

Die Gesichter des thüringischen Greiz

Greiz ist ein liebliches, verschlafenes Städtchen im Südosten von Thüringen nahe der tschechischen Grenze. Von einstiger Größe als Residenzstadt des Fürstentums Reuß zeugen nur mehr die stummen, steinernen Zeitzeugen. Zu ihnen gehören als Wahrzeichen das Obere Schloss, als "Burg" wie die Stadt selbst erstmals urkundlich 1209 erwähnt, und das Untere Schloss am Fluss Weiße Elster, das primär im Renaissancestil, nach dem großen Brand 1802 im Klassizismus wieder aufgebaut worden ist. Übertagt wird es vom matt-rosa Turm der evangelisch-lutherischen Kirche St.Marien, ebenfalls nach dem großen Brand, der die ganze Stadt zerstört hat, klassizistisch wieder aufgebaut.

Auf der anderen Flußseite befindet sich die Vogtlandhalle, das große "Event-Center" für Kongresse, Konzerte, diverse Veranstaltungen mit einem Fassungsvermögen für rund 800 Leute.

Greiz ist infrastrukturell in jeder Hinsicht schwer zu erreichen, als würde es seine "alte Schönheit" verstecken wollen. Stadtspaziergänge, kurzweilig und kurzstreckig, überraschen mit pittoresken Blicken des Oberen Schlosses, das über der sich in der Elster bunt-spiegelnden, klassizistischen Häuserzeile thront. Rechts der Friedensbrücke zeigt sich neben dem weidenverhangenem Sparkassengebäude mit Hochwasseranzeige in royalem Gelb das Untere Schloss mit vorgelagertem Park.

Das andere Gesicht des lieblichen Greiz sind verfallene Häuser, deren Stuckaturreste auf ruhmreichere Zeiten verweisen, deren Fenster eingeschlagen sind oder Schaufenster leer stehen, geschmückt mit Hinweisplakaten "Zu verkaufen", "umgezogen", "geschlossen".

Greiz hat in der DDR zwar sein Bundesland Thüringen verloren, da es aufgelöst worden ist, jedoch einen Aufschwung durch Textilindustrie und Zulieferfirmen gemacht. Die Bevölkerung ist durch die Arbeitsmöglichkeiten auf rund 40.000 Einwohner angewachsen. Nach der deutschen Wiedervereinigung sind die Greika Textilbetriebe aufgelöst worden und die Bevölkerungsdichte hat sich auf die heutige Hälfte reduziert. Die aktuelle Bevölkerung zeigt sich im Stadtbild zu einem großen Teil in Alten, jungen Musikern durch die Greizer Musikschule und Zuwanderern aus dem Nahen sowie Mittleren Osten und Südostasien, die in ihren Läden von Döner Kebab bis Cheeseburger und Nudeln alles verkaufen.

Trotz ihrer Lieblichkeit fehlt der Stadt Greiz die Gemütlichkeit mit Kaffeehäusern, Gastgärten, Imbissständen tagsüber. Die Imbissstände an der Elster haben nur um die Mittagszeit geöffnet. Gastgärten, um beim Spaziergang

kurz zu rasten und etwas zu trinken, gibt es nicht. Zwischen vierzehn und siebzehn Uhr sowie nach zirka einundzwanzig Uhr wird “der Gehsteig eingerollt”. Es gibt keine wirklichen Souvenirläden, obwohl Greiz als “die Perle des Vogtlandes” bezeichnet wird. Es gibt kaum Hotels für Gäste, wie wir bei unserem erfolgreichen, internationalen Wundmanagement-Kongress mit rund siebenhundert Teilnehmern an zwei Tagen bemerkt haben. Es gibt wenig Esslokale und die müssen vorreserviert werden.

Greiz wirkt wie Dornröschen, das noch schläft, aber auch nicht zu erwachen gedenkt. Gegen Greiz sind kleinere Städtchen wie etwa in der niederösterreichischen Wachau mit ihren touristischen Möglichkeiten Metropolen. Dennoch ist es ein Erlebnis gewesen, dieses Städtchen einmal kennengelernt zu haben, das mehr können würde, wenn es wollte.

Peter Grundtner 050523.